

Sonntagsimpuls

am 3. Sonntag in der Passionszeit

Okuli 20. 03. 2022

EG 91 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.

4 Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.

Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.

Im Alten Testament sind es die Propheten, die Gottes Worten ihre Stimme geben. Einer von ihnen heißt Jesaja. Er leidet an den Zuständen, die im Land herrschen. Der krasse Gegensatz von arm und reich, die himmelschreiende Ungerechtigkeit dem Volk gegenüber und die selbstgerechte Regierung machen ihm zu schaffen. Gott spielt keine Rolle mehr und seine Gesetze werden missachtet. Korruption und Unterdrückung stehen auf der Tagesordnung. So hat das Volk keine Zukunft. Wo Recht und Gerechtigkeit so mit Füßen getreten werden, wo Gottes Wort so wenig in den Herzen verankert ist, da kann es nur Verlierer geben. Eines Tages ist Jesaja, wie viele hundert andere auch in Jerusalem zu Gast beim großen Weinlesefest. Es gibt Gesang und Musik, Tanz und Fröhlichkeit, Essen und Trinken in Fülle. Auf diesem Fest trägt Jesaja ein Lied vor: Gottes Weinberglied: Jesaja 5, 1-7

*Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden mit eigener Hand,
ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter, setzte Reben darauf.
Und süße Trauben erhofft ich zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs, war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger, ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg, was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer – entscheidet doch ihr:
War die Pflege zu schlecht? Liegt die Schuld denn bei mir?*

Während seines Vortrages ist es still geworden auf dem Fest. Die Worte klingen nach in den Zuhörern. Und warten gespannt, wie das Lied wohl weitergehen werde. Ihnen ist klar, dass es nicht Jesajas Worte sind. Gott selbst spricht zu ihnen:

*Ich sage euch, Leute, das tue ich jetzt:
Weg rei ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein!
Und die Mauer ringsum – die reie ich ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken, das Unkraut soll sprießen!
Der Himmel soll ihm den Regen verschließen!
Der Weinberg des HERRN seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten, Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch –und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue nur Hilfeschreie!*

Betreten schauen sich die Festgäste an. Irgendwie fühlen sie sich schon angesprochen, aber ändern wollen sie ihr Leben nicht. Es gefllt ihnen so wie es ist. Und darum nehmen sie wieder einmal Jesajas Worte nicht ernst. Sie klopfen ihm auf die Schulter, lachen und berspielen ihre Betroffenheit. Dabei sind die Worte klar und eindeutig. „Rechtsbruch statt Rechtsspruch, Schlechtigkeit statt Gerechtigkeit“, Verdrehung der Sprache und Lge statt Wahrheit. Und klar ist auch: Gott gefllt das nicht! Gott ist zornig, weil die Menschen ihr Heil aufs Spiel setzen, weil die Gier nach Macht und Geld sie treibt.

Ihr einziges Ziel ist das Einkommen und das eigene Fortkommen und die Verwirklichung der eigenen Interessen. Gott kann zu uns sprechen an bestimmten Feiertagen und manchmal am Sonntag, aber an den Werktagen soll er sich bitte zurückhalten, da leben wir nach anderen Gesetzen: Da gilt das Recht des Stärkeren, die Macht des Geldes, die Sprache der Waffen. Aber es ist Gott nicht gleichgültig wie seine Menschenkinder leben.

Darum hat er für das Volk Israel sein Gericht angekündigt: Der Zaun und die Mauer sollen abgerissen werden, so dass die Menschen schutzlos ihrem Schicksal ausgeliefert werden. Er wird sich nicht um die zarten Pflanzen kümmern, sondern sie berwuchern lassen von Disteln und Dornen. Kann es aus diesem Gericht noch einen Ausweg geben? Oder ist alles verloren? In der Geschichte des Volkes Israel folgten tatsächlich Jahre der Verwüstung und Zerstörung. Und doch, Gott hat sein Volk niemals im Stich gelassen. Seine Liebe gilt den Menschen bis heute. Das Weinberglied hat eine Fortsetzung im neuen Testament.

Jesus erzählt ein Gleichnis (Matthäus 21, 33-46):

Der Weinbergbesitzer schickt seine Boten. Sie werden einer nach dem anderen bel zugerichtet, einige sogar getötet. So erging es den Propheten, die Gott zu seinem Volk sandte. Und schließlich....

Schließlich blieb ihm nur noch sein eigener Sohn, dem seine ganze Liebe galt. Den schickte er zu den Pächtern, weil er sich sagte: 'Vor meinem Sohn werden sie Respekt haben. 'Aber die Pächter sagten zueinander: 'Das ist der Erbe! Wir bringen ihn um, dann gehört seine Erbschaft, der Weinberg, uns!' So töteten sie ihn und warfen die Leiche aus dem Weinberg hinaus. Was wird nun der Besitzer des

Weinbergs tun? Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen. Ihr kennt ja wohl die Stelle in den Heiligen Schriften, wo es heißt: 'Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Der Herr hat dieses Wunder vollbracht, und wir haben es gesehen.'«

Gottes Geschichte mit den Menschen hat eine Fortsetzung. Gott zeigt einen Weg der Versöhnung auf. Es soll ein für alle Mal Schluss sein mit der Zerstörung und der Verwüstung. Einen Neuen Bund will ich mit ihnen schließen, einen, der nicht auf dem Papier steht, sondern in ihre Herzen geschrieben ist. Und darum schickt er seinen Sohn, Jesus.

Er wird verspottet, sie machen ihm eine Dornenkrone - ... aus den Dornen die den Weinberg überwucherten? Schließlich richten sie ihn hin. Wie einen Verbrecher nageln sie ihn ans Kreuz.

Jesus lebt – er ist nicht mundtot. Das Kreuz wurde zur Liebeserklärung Gottes an uns. Es wurde zu einer Brücke zwischen Gott und den Menschen. Gott ist in den Schwachen mächtig und es gibt doch noch einen Weg zum Heil. Gott sei Dank. Amen.

„Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben,
Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken,
um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.

Gewiss ist, dass im Leiden unsere Freude,
im Sterben unser Leben verborgen ist;
gewiss ist, dass wir in dem allen
in einer Gemeinschaft stehen, die uns trägt.“

Dietrich Bonhoeffer

SEGEN

Der Herr Sie vor Dir
um dir den rechten Weg zu zeigen,
der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen,
der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen,
der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst und dich aus der Schlinge zu ziehen,
der Herr sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist,
der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen,
der Herr sei über dir,
um dich zu segnen. Amen.